



Flüchtlinge auf Sizilien: Migranten aus Afrika versuchen, auf dem Seeweg über Italien nach Westeuropa zu gelangen.

Aktionen gegen Schleppernetze

Die Ermittler des internationalen Ermittlungsbüros gegen Schlepperei (JOO) führten im ersten Jahr des Bestehens 23 internationale Ermittlungsverfahren und nahmen 185 Verdächtige fest.

An der nordafrikanischen Küste pferchten Schlepper die Flüchtlinge in Schlauchboote, informierten einen von ihnen pro Boot notdürftig in der Navigation und schickten die Migranten aufs offene Meer. Den Flüchtlingen, die viel Geld an die Schlepper bezahlt hatten, wurde eingetrichtert, sie würden ohnehin nach einigen Seemeilen von der Küstenwache gerettet und nach Europa gebracht.

In Südeuropa sprachen Schlepper gestrandete Flüchtlinge an, die von anderen Menschenhändlern im Stich gelassen worden waren. Sie nahmen den Flüchtlingen Geld ab und steckten sie in einen geschlossenen Zugwaggon. Polizisten entdeckten in Wien die eingesperrten Migranten und bewahrten sie vor dem Erstickungstod.

Zwei Beispiele, die zeigen, wie skrupellos Schlepper agieren. Flüchtlinge zahlen den Menschenhändlern oft zwi-

schen 4.000 und 15.000 Euro, um in die Europäische Union zu gelangen – und werden von den Schleppern in vielen Fällen im Stich gelassen.

„In einer von Globalisierung und Digitalisierung geprägten Welt ist die internationale Vernetzung ein wesentlicher Faktor, um wirkungsvoll gegen grenzüberschreitend agierende Täter vorzugehen. Mit der Einrichtung des *Joint Operation Offices* haben wir auf diese Entwicklung adäquat reagiert“, sagte Innenminister Mag. Wolfgang Sobotka anlässlich des einjährigen Bestehens des „Joint Operational Office Against Human Smuggling Networks“ (JOO) am 15. Mai 2017 in Wien.

Das JOO ist Teil des Büros 3.4 (Zentralstelle zur Bekämpfung des Menschenhandels und der Schlepperei) des Bundeskriminalamts und wurde am 4. Mai 2016 in Wien eröffnet. Es ist ope-

ratives Bindeglied zum *European Migrant Smuggling Center (EMSC)* von Europol – im Rahmen der *European Multidisciplinary Platform Against Criminal Threats (EMPACT-Illegal Immigration)*. Die Ermittler arbeiten bei der Bekämpfung des organisierten Menschenhandels und der Schlepperei europaweit zusammen. Hauptgründe für die Einrichtung waren der gewaltige Ansturm an Flüchtlingen im Herbst 2015 und die Flüchtlingstragödie von Parndorf mit 71 Toten.

Im ersten Jahr des Bestehens führten die Ermittler des JOO 23 internationale Ermittlungsverfahren gegen Menschenhändler und Schleppernetze. Es gab 185 Festnahmen, 109 Einvernahmen und 697 Handydatenauswertungen.

Im Ermittlungsbüro arbeiten 50 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter; im „Operating Room“ gibt es Platz für bis zu acht ausländische Ermittler, die an ein-

zelen Operationen mitarbeiten. Im ersten Jahr waren insgesamt 130 Ermittler aus dem Ausland im JOO in Wien tätig.

Das JOO-Team beteiligte sich an neun „Joint Action Days“. Dabei handelt es sich um Kontroll- und Fahndungsaktionen, die zeitgleich in mehreren EU-Ländern stattfinden und von Europol koordiniert werden. Die Ermittler des JOO arbeiten auch mit Strafverfolgungsbehörden anderer Länder zusammen und erstellen Lagebilder und Analysen zu illegalen Migrationsströmen und zur Schlepperkriminalität. Der Fokus liegt dabei auf der Balkanroute und der zentralen Mittelmeerroute.

Schwerpunkte. Die Zusammenarbeit mit den tschechischen, slowakischen und ungarischen Ermittlungsbehörden und der Austausch von kriminalpolizeilichen Informationen und Analysen wurden vertieft. In der Operation „Second Line“ werden über die Hauptmigrationsrouten Informationen gewonnen und es gibt Schwerpunktaktionen in Kooperation mit Italien, Ungarn und Deutschland, um Schlepperrouten, Modi Operandi und Schlepperstrukturen



Ein Jahr JOO: Oberst Gerald Tatzgern, Leiter der Zentralstelle zur Bekämpfung des Menschenhandels und der Schlepperei, Innenminister Wolfgang Sobotka.

festzustellen. Schwerpunkte der Ermittlungen des JOO sind weiterhin die Balkanroute und die Mittelmeerroute.

„Die Bekämpfung der Schlepperei und der Schutz der österreichischen Grenzen ist ein Eckpfeiler der Sicher-

heitsdoktrin meines Ressorts“, sagte Innenminister Wolfgang Sobotka. „Ich werde auch in Zukunft dafür sorgen, dass Schlepper in Österreich keinen Boden finden für ihre menschenverachtenden Geschäfte.“

SCHLEPPERBERICHT 2016

Schlepper und Geschleppte

Laut dem Schlepperbericht des Bundeskriminalamts gab es 2016 im Vergleich zum Ausnahmejahr 2015 zwar weniger Aufgriffe von Schleppern und geschleppten Personen, die Tendenz zeigt aber nach oben. Gestiegen ist die Zahl der rechtswidrig eingereisten Personen. 2016 wurden 50.848 Personen aufgegriffen – um 46 Prozent weniger als 2015 (94.262). Im Vergleich zu den Jahren 2014 (34.070) und 2013 (27.468) gab es aber einen Anstieg.

Die meisten Schlepper waren rumänische Staatsangehörige (30) gefolgt von Staatsangehörigen aus Ungarn (29), Pakistan (17), Österreich (14) und Serbien (14). Die Zahl der geschleppten Personen sank von 72.179 (2015) auf 27.850 (2016). Die meisten geschleppten Personen kamen aus Afghanistan (9.445, 2015: 20.391), Syrien (2.880, 2015: 21.473), Pakistan (2.298, 2015: 2.633), Irak (2.134, 2015: 12.732) und Iran (1.850, 2015: 2.656). Die Zahl der rechtswidrig Eingereisten bzw. Aufhältigen stieg von 20.975 (2015) auf 22.749 (2016). Bei den rechtswidrig

eingereisten bzw. aufhältigen Personen führten Staatsangehörige aus Nigeria (2.811, 2015: 1.151), Afghanistan (2.603, 2015: 1.761), Pakistan (1.748, 2015: 939), Marokko (1.658, 2015: 687) und Syrien (1.333, 2015: 4.100).

Die meisten Grenzübertritte erfolgten 2016 aus Ungarn (43 %), Italien (36 %) und Slowenien (17 %). 2016 wurden 249 Schlepper aufgegriffen, 2015 waren es 1.108.

Internationale Ermittlungen. Österreichische Polizisten waren 2016 an mehreren internationalen Ermittlungen gegen Schlepperorganisationen beteiligt. Beim Ermittlungsverfahren „Lungo“ etwa arbeiteten Ermittler aus Österreich, Slowenien, Kroatien, Ungarn, Italien, Deutschland und Bulgarien zusammen.

Schlepperrouten. Auf Initiative Österreichs wurde die Balkanroute geschlossen. Das hatte zur Folge, dass Schleppungen vermehrt in Güterzügen, Containern und Lkws erfolgten. Für Österreich waren 2016 die *Eastern Mediterranean Route* sowie die *Western*

Balkan Route relevant. Auf dieser Route werden vorwiegend syrische, afghanische und pakistanische Migranten geschleppt. Sie führt von Pakistan und Afghanistan durch den Iran in die Türkei, weiter über Bulgarien auf der Balkanroute Richtung Nordeuropa.

Migranten aus Nigeria, Marokko, Gambia, Algerien und Somalia versuchen auf der *Central Mediterranean Route* auf dem Seeweg über Italien nach Westeuropa zu gelangen.

Ausblick. Die Konflikte im Irak und Syrien werden die Migration in Richtung Europa weiter anheizen. Libyen befindet sich nach wie vor im Bürgerkrieg. Deshalb wirkt Libyen in Afrika wie ein Magnet als Tor nach Europa. Wegen des ausbleibenden Demokratisierungsprozesses in Libyen muss von einem weiterhin massiven Migrationsstrom in Richtung Europa ausgegangen werden. Auch der Migrationsstrom aus Afghanistan wird wegen der innerstaatlichen Konflikte anhalten. Der Austausch und die Zusammenarbeit der Strafverfolgungsbehörden aller betroffenen Länder wird wichtig bleiben.